Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 5. August 1887. Nr. 359.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 4. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 600,000 Mark auf Nr. 43901.

1 Gewinn von 100,000 Mark auf Nr. 64722.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 76226.

4 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 59534 72810 139000 169298.

29 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 20629 31435 47798 71187 72033 73169 80253 83911 84454 86998 87467 90140 93551 94119 101979 106181 107496 111083 111110 114564 121327 128242 129022 145133 148177 172905 174092 175102 175954.

27 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 8166 10668 15230 18848 23387 24212 38478 40688 54008 55871 60220 63560 67569 75941 76482 80830 87913 118113 125290 126276 136833 148763 166398 168780 172235 181255 186806.

34 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 2312 2512 7895 8914 16499 28452 29676 41199 46027 49205 52048 57445 76236 78538 84883 93049 95631 115004 115654 117237 123475 124353 126865 135867 136212 138513 145884 147835 148365 148786 165363 172979 173738 180119.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Der Kaiser setzt, wie aus Gastein gemeldet wird, seine Badekur in regelmäßiger Weise und mit bestem Erfolge fort. Der Kaiser Franz Josef wird während der Dauer seines Aufenthaltes in Gastein mit seinem militärischen Gefolge 2c. im Hotel Straubinger logiren und am Sonnabend Nachmittag der Einladung des Kaisers Wilhelm zum Diner nach dem Badeschlosse folgen.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." aus Gastein stattete Kaiser Wilhelm gestern Nachmittag der Gräfin Lamberg in der Solitude einen Besuch ab und unternahm dann eine kurze Spazierfahrt. Heute früh nahm der Kaiser ein Bad und machte nach demselben einen Spaziergang auf dem Kaiserwege.

— Wie ein der „Nat.-Ztg." aus Gastein zugehendes Privattelegramm meldet, trifft Kaiser Franz Josef nach endgültiger Disposition Sonnabend 2 Uhr Nachmittags dort ein.

— Unser Kronprinz und unsere Kronprinzessin bewohnen seit einiger Zeit Schloß Norris, woselbst sie am Sonntag den Besuch der Königin Viktoria empfingen, die von der Prinzessin Beatrice und den Prinzessinnen Irene und Alice von Hessen begleitet war.

— Der Kronprinz hat, wie der „Voss. Ztg." aus Mailand gemeldet wird, der Wittwe des verstorbenen Ministers Depretis ein Beileidstelegramm übersandt. Im Herbst wird — dem Vernehmen nach — der Kronprinz einen zweimonatlichen Aufenthalt in Pegli nehmen.

— Finanzminister v. Scholz ist in den letzten Tagen beim Reichskanzler in Varzin gewesen.

— Für die Reise des Kaisers zu den großen Herbstübungen im nächsten Monat sind jetzt nachstehende Bestimmungen definitiv getroffen worden: Abfahrt Sonntag, 4. September, von Berlin mittelst Extrazuges vom schlesischen Bahnhofe aus Abends um 10 Uhr. Montag, den 5. September, früh 7 Uhr 5 Min. in Braunsberg, Kaffee daselbst. Von Braunsberg um 7 Uhr 40 Min. und Ankunft in Königsberg Vormittags 9 Uhr. Empfang auf dem Bahnhofe durch den kommandirenden General und den Ober-Präsidenten, durch den Kommandanten und die Divisionskommandeure, den Regierungs- und Polizeipräsidenten und den Oberbürgermeister, sowie durch eine Ehrenwache mit den direkten Vorgesetzten. Auf dem Wege nach dem königlichen Schlosse bilden die Kriegervereine 2c. und die Schuljugend Spalier. Am königlichen Schlosse ist ebenfalls eine Ehrenwache aufgestellt und empfangen dort den Kaiser die Brigade Generale und die Regiments-Kommandeure. Logis im königlichen Schlosse. Kleines Diner um 4 Uhr bei dem Kaiser. Abends 8½ Uhr Zapfenstreich. Dienstag, 6. September, Morgens 10 Uhr 40 Min. zu Wagen nach dem Paradeplatze. Um 11 Uhr große Parade. Nachmittags 1¼ Uhr Rückfahrt nach Königsberg. Um 5 Uhr Parade-Diner beim Kaiser und Abends 7½ Uhr Militär-Theater. — Mittwoch, 7. September, Morgens 9½ Uhr Extrazug nach Transitten. 10 Uhr Korpsmanöver bei Knöppelsdorf. Nachmittags 1 Uhr nach Königsberg zurück. Um 5 Uhr Diner beim Kaiser mit den Zivilspitzen und event. Abends Besuch des Theaters. Donnerstag, den 8. September, Nachmittags 5 Uhr, Diner seitens des Provinzialverbandes. Freitag, den 9. September, um 9¾ Uhr per Extrazug nach Mollehnen. Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander. Nachmittags 1 Uhr mit Extrazug von Laptau nach Königsberg. Um 5 Uhr Diner bei dem Kaiser mit den fremdherrlichen Offizieren. Abends 7½ Uhr Theater, Vorstellung seitens der Stadt. Sonnabend, 10. September, 9¾ Uhr, mit Extrazug nach Laptau. Feldmanöver. Nachmittags 1 Uhr per Extrazug von Mollehnen nach Königsberg. Um 5½ Uhr Diner beim Kaiser und Abends event. Besuch des Theaters. Sonntag, 11. September, Morgens 9 Uhr, Gottesdienst in der Schloßkirche. Vormittags 11 Uhr Abreise von Königsberg nach Danzig und Ankunft daselbst Nachmittags 2¾ Uhr. Empfang auf dem Bahnhofe seitens des Ober-Präsidenten und Kommandanten, einer Ehrenwache mit den direkten Vorgesetzten, der Vertreter des Provinzialverbandes und des Landes-Direktors, seitens des Regierungs- und des Polizei-Präsidenten und des Ober-Bürgermeisters. Logis im Divisions-Gebäude. Abends 8 Uhr Diner seitens des Provinzial-Verbandes. Montag, den 12. September. Von Danzig Legethor, Morgens 9 Uhr, mit Extrazug Abreise nach Köslin, Ankunft daselbst Nachmittags 12 Uhr 45 Minuten und Dejeuner. Von Köslin um 1 Uhr 20 Minuten und Ankunft in Stettin um 5 Uhr. Empfang wie am 5. September in Königsberg. Logis im königlichen Schlosse. Kleines Diner beim Kaiser um 6 Uhr. Dienstag, den 13. September, Vormittags 10½ Uhr, zu Wagen nach dem Kreckower Exerzier-Platz. Vormittags 11 Uhr große Parade, Nachmittags 1¼ Uhr zu Wagen nach Stettin zurück. Um 5 Uhr Parade-Diner bei dem Kaiser und Abends 8½ Uhr Zapfenstreich. Mittwoch, den 14. September, Morgens zu Wagen um 9½ Uhr nach Brunn. Um 10 Uhr Korps Manöver bei Brunn. Nachmittags 1 Uhr nach Stettin zurück und um 5½ Uhr Diner bei dem Kaiser mit den Zivilspitzen. Donnerstag, den 15. September, Abends 6 Uhr, Diner seitens des Provinzial-Verbandes. Freitag, den 16. September, Morgens 9½ Uhr, zu Wagen nach Wussow. Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander. Nachmittags 1 Uhr aus der Gegend bei Wussow nach Stettin zurück und um 5 Uhr kleines Diner beim Kaiser. Sonnabend, den 17. September, Vormittags 9½ Uhr, zu Wagen nach Sparrenfelde, Feldmanöver. Nachmittags 1 Uhr von Sparrenfelde nach Stettin. Um 5 Uhr Diner bei dem Kaiser mit einigen Spitzen. Abends 7 Uhr Abreise von Stettin mittelst Extrazuges und Ankunft in Berlin auf dem hiesigen Stettiner Bahnhofe Abends 9 Uhr 15 Minuten.

— Von dem königlichen Hofmarschallamte ist, der „Danziger Zeitung" zufolge, in Marienburg der Bescheid eingetroffen, daß der Kaiser verhindert werde, in diesem Jahre auf der Reise nach Königsberg i. Pr. die Marienburg zu besuchen.

— Gestern ist Erzherzog Albrecht, General-Inspektor und General-Feldmarschall des österreichisch-ungarischen Heeres, 70 Jahre alt geworden. Die Wiener Blätter widmen dem Tage längere oder kürzere Betrachtungen, in welchen sie die militärischen Verdienste des Genannten, bekanntlich eines Sohnes des bedeutenden Heerführers Erzherzog Karl, aufführen. Neben dem Siege bei Custozza vom 24. Juni 1866, werden namentlich seine Verdienste um die Reorganisation der Armee hervorgehoben. Der Erzherzog blickt auf eine 50jährige Laufbahn als Soldat zurück; seit 24 Jahren ist er Feldmarschall. Nachdem er die Armee reorganisirt, hat er bis jetzt die Erhaltung der neuen Einrichtungen, über die militärische Schulung und die Disziplin zu wachen, eine Aufgabe, welcher er sich trotz seines Alters noch immer mit Eifer und strengem Pflichtgefühl hingiebt.

— Stradella, wo heute das Leichenbegängniß Depretis' stattfindet, ist in Trauer gehüllt, alle Häuser tragen umflorte Banner, die Geschäfte ruhen. König Humbert, welcher am Sonnabend von Monza wieder in Rom einzutreffen gedenkt, hat einen prachtvollen Kranz aus Bronze auf den Sarg Depretis' niederlegen lassen. Prinz Amadeus wird den König bei der Begräbnißfeier vertreten. Der „Popolo Romano" schreibt: „Der König hat, um das Andenken des verstorbenen Minister-Präsidenten Depretis' durch einen erneuten Beweis seiner Zuneigung und Achtung zu ehren, nach der sofort getroffenen Vorsorge für die interimistische Leitung des Ministeriums des Aeußern, deren Bestellung unerläßlich war, jede weitere Entschließung über Staatsangelegenheiten bis nach dem Leichenbegängniß Depretis' verschoben."

— Der bulgarische Minister Natschewitsch erklärte auf Befragen, er verbleibe noch längere Zeit in Wien. Die Lösung der Fürstenfrage könne nicht vor zehn Tagen erfolgen, werde aber vielleicht drei Wochen beanspruchen. Sollte Prinz Ferdinand von Koburg nicht in Bulgarien erscheinen können, so werde die Sobranje die Vollmachten der Regentschaft verlängern und letztere ruhig weiter regieren, aber keinerlei Umwälzung oder Abenteuer versuchen. Die Regentschaft sei stark genug, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten; die ganze Armee sowie die Bevölkerung respektire die bestehende Obrigkeit und befolge die Entscheidungen der Nationalversammlung. Natschewitsch glaubt noch an die Thronbesteigung des Koburgers, ist jedoch auch überzeugt, daß im anderen Falle, mindestens vorläufig, keineswegs extreme Schritte Bulgariens zu besorgen seien. — Der Optimismus der Bulgaren ist beneidenswerth.

— Aus Haag, 3. August, wird gemeldet:

„Die mit der Enquete über die Kinderarbeit und die Arbeit in den Fabriken beauftragte Kommission der zweiten Kammer hat einen provisorischen Bericht erstattet, in welchem sie sich dafür ausspricht, die Arbeit junger Leute unter 16 Jahren zu beschränken, die Nachtarbeit und die Sonntagsarbeit den Frauen ganz und jungen Leuten unter 18 Jahren theilweise zu verbieten und denselben eine Ruhezeit von zwei Stunden täglich zu gewähren. Die Kommission empfiehlt sodann eine besondere Untersuchung der Fabriken und Werkstätten durch sachverständige Beamte und die Vorlegung des Gesetzes betreffend die Sicherheit und die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter, die Ernennung von Fabrik-Inspektoren, sowie das Ergreifen von Maßregeln zur Vorsorge für die Arbeiter und ihre Familien bei Krankheiten, Altersschwäche, Todes- und Unglücksfällen.

— Die „Post" schreibt: Nur um unsere Leser über den Stand einer Angelegenheit zu unterrichten, welche jetzt hier und da in der Presse besprochen wird, nehmen wir davon Kenntniß, daß vor einiger Zeit Nachrichten kursirten, denen gemäß der Gesundheitszustand des Königs der Niederlage zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gäbe. Diesen inzwischen angezweifelten oder doch als übertrieben bezeichneten Nachrichten wurden Hinweise auf die Thronfolge in dem mit dem Königreich der Niederlande durch Personalunion verbundenen Großherzogthum Luxemburg angefügt. König Wilhelm III. hat bekanntlich keine männliche Nachkommenschaft und das in Luxemburg geltende salische Gesetz schließt die weibliche Thronfolge aus. Als Thronberechtigter würde demnach Herzog Adolf zu Nassau (geb. 24. Juli 1817) anzusehen sein, und einige Blätter, so die „Nat.-Ztg.", glauben betonen zu müssen, daß Herzog Adolf der Unterstützung Deutschlands sicher sein werde. Wir kennen das Fundament nicht, auf welches diese Blätter ihre Annahmen stützen, und wollen nur faktisch davon Kenntniß nehmen, daß man in Frankreich gegen die Eventualität der Besetzung des Thrones durch den Herzog Adolf energisch Protest erhebt und Luxemburg an Belgien cedirt wissen will. Wenn nun die Franzosen diese ihre Wünsche mit der Behauptung zu begründen suchen, Luxemburg sei ein durch und durch französisches Land, so führt dem gegenüber die „Staatsbürger Zeitung" an:

„Die Statistik lehrt uns, daß die Bevölkerung Luxemburgs fast durchweg deutschen Stammes ist. Unter den reichlich 213,000 Einwohnern, welche die Volkszählung vom 1. Dezember verzeichnete, gab es nur etwa 3—4000, die sich der französischen Sprache als Umgangssprache bedienten. Außerdem zeigt doch wohl die von ihm selbstgewünschte Einverleibung in den deutschen Zollverein, die im Jahre 1866 noch sogar erneuert wurde, daß die vitalen Interessen Luxemburgs nach Deutschland gravitiren."

— Nach den Erneuerungswahlen besteht die zweite Kammer des Großherzogthums Hessen aus 38 Nationalliberalen, 3 Deutschfreisinnigen, 6 Ultramontanen, 2 Sozialdemokraten und 1 Konservativen.

— Dem baierischen Landtage wird eine Vorlage betr. die Bestreitung des Unterhalts des Prinzregenten zugehen.

— An dem Tage, an welchem von Wien aus Telegramme nach allen Windrichtungen verkündeten, daß Prinz Ferdinand von Koburg auch ohne die Zustimmung der Mächte nach Bulgarien aufbreche, beleuchtete der „Pest. Lloyd" die Aussichten des Unternehmens und schrieb, die eigenen Erwägungen als diejenigen des Prinzen darstellend:

„Man ist wahrscheinlich in Ebenthal an der Hand einer Analogie zu Schlüssen gelangt, welche das Unternehmen des Prinzen nicht als allzu kühn und allzu gewagt erscheinen ließen. Man mochte dabei nämlich an die Haltung denken, welche das Petersburger Kabinet in den letzten Phasen der Battenberg-Krise beobachtet hat. Wenn Fürst Alexander von Battenberg, nachdem er wieder in das Land zurückgekehrt war, nicht den schweren Fehler begangen hätte, sich vor dem Zar zu demüthigen, um von diesem nur noch tiefer gedemüthigt zu werden; wenn er, anstatt vor der Ungnade des russischen Kaisers den Rückzug anzutreten, einfach gesagt hätte: hier bin ich und hier bleibe ich, so würde man in Petersburg sich wahrscheinlich mit dieser Thatsache abgefunden und sich wohl gehütet haben, die Okkupation Bulgariens zu riskiren auf die Gefahr hin, daß die Okkupationstruppen nimmer den Weg nach Rußland zurückfinden würden. Die Konspiration und Machination gegen den Fürsten würde man ohne Zweifel fortgesetzt haben und man wäre in diesem meuchlerischen Kriege vor keinem Verbrechen zurückgescheut; aber zu einer offenen Feindseligkeit gegen Bulgarien, zur Anwendung militärischer Koërzitiv-Maßregeln, würde man sich aus guten Gründen nicht haben hinreißen lassen. Gilt dies aber mit großer Wahrscheinlichkeit von der Aktion Rußlands in solchem Falle gegen den Battenberger, der persönlich dem russischen Kaiser schlechterdings unerträglich war um wie viel eher dürfte man solcher Voraussetzung Raum geben bezüglich der russischen Politik dem Prinzen von Koburg gegenüber, der persönlich nicht kompromittirt und sehr wohl in der Lage wäre, den sachlichen Vorbehalten Rußlands in irgend einer Form gerecht zu werden. Schwerlich wird die russische Regierung geneigt sein, die Negation, welche sie allen Vorgängen in Bulgarien entgegengestellt hat, in eine positive Aggression umzugestalten und einen akuten Konflikt heraufzubeschwören, der angesichts der heutigen europäischen Verhältnisse sehr leicht einen Umfang und eine Tragweite gewinnen könnte, welche über die blos lokale Bedeutung weit hinausgehen. Alles in Allem hätte also der neugewählte Fürst es mit dem Uebelwollen Rußlands, welches sich in mancherlei bedenklichen Formen äußern könnte, zu thun, aber nicht mit einer direkten Intervention."

— In der „Frankf. Ztg." lesen wir: „Mit der interessanten Ankündigung eines angeblich in naher Aussicht stehenden neuen Wuchergesetzes schloß heute Professor Schmoller seine Sommer-Vorlesung. Nach dem genannten Nationalökonomen wäre dieses Ergänzungsgesetz bestimmt, den berufsmäßigen Kreditverkehr zwischen Gelddarleiher und Landwirth zu treffen, um hier die Ausartung im Wucher zu hintertreiben. Als Mittel solle ein strenges Konzessionssystem und beständige polizei-

liche Beaufsichtigung dienen; der solide Geschäftskredit bleibe aber auch durch das neue Gesetz unbehelligt."

— Zwei der russischen Spionage verdächtige Individuen, ein Franzose, Namens Adolf Cabaret, und ein Russe, Josef Salowiet, wurden am Montag in der Lemberger Vorstadt Holosko verhaftet. Sie kamen vor drei Monaten nach Holosko, wo sie eine Mühle und Aecker pachteten und Ausflüge in die Umgegend machten; die Polizei überwachte sie zwei Wochen hindurch.

Bochum, 1. August. Unsere Stadtverordneten lehnten die an sie gestellte Forderung, 25,000 Mark zu den Grunderwerbskosten des Rhein-Ems-Kanals beizusteuern, ab und motivirten ihren Beschluß mit der ungünstigen Finanzlage Bochums, sowie mit der weiten Entfernung unserer Stadt von der Kanallinie.

Ausland.

Bern, 3. August. Schon in der nächsten Woche erfolgt die Prüfung des Anschlusses der italienischen Linien an die Simplonbahn seitens italienischer Regierungs-Ingenieure.

Paris, 2. August. Wie nicht anders zu erwarten war, feiert heute die französische Presse den verstorbenen Katkow in allen Tonarten als den Feind Deutschlands und des Deutschthums. „Das fürchterliche Unglück ist eingetreten . . . wir sind verzweifelt. . . Seit dem Tode Skobelews haben wir kein so großes Unglück erlitten. . . So steigt einer nach dem andern Feinde Deutschlands ins Grab — wir haben kein Glück." So ähnlich heißt es in den Auslassungen der französischen Presse, und wie das natürlich vorauszusehen war, erheben einige Blätter schon die Beschuldigung, daß wir Deutsche Katkow — gleich Skobelew — vergiftet hätten. In „Paris" finden sich schon ähnliche Andeutungen, und in einem „trop de bonheur"„ überschriebenen Artikel wird von dem „intelligenten Schicksal" gesprochen und von dem bonheur mystérieux et troublant", das unsere Politik begünstigen soll. Noch toller schreibt der „National": „Die Hand, welche meuchlerisch Skobelew ermordete, hat auch Katkow getödtet. Beide sind vergiftet worden. So erzählt man sich. Vergiftet, von wem? Der allein, der ein Interesse an ihrem Tode hatte, kann ihn beschleunigt haben. Es giebt Reptile für alle Geschäfte und tödtliches Gift für alle unbequemen Gegner. Katkow und Skobelew liebten ihr Land und liebten Frankreich, ein doppeltes Vergehen in den Augen des unheilvollen Genies, das am Vorabend seines Todes für sein Werk zittert. Sein in Blut gegründetes Werk, fühlt er es schon so wankend, daß er zur Waffe der Borgia seine Zuflucht nimmt, um es zu befestigen? Diese Frage wird aufgeworfen." Ich zweifle nicht, daß es noch viel besser kommen wird. Im übrigen bewegen sich die Blätter meist in Betrachtungen über die ja in der That merkwürdige Erscheinung, daß ein einfacher Journalist in einem Lande ohne Preß oder andere Freiheit einen so gewaltigen Einfluß ausüben, eine so machtvolle Stellung einnehmen konnte, wie Katkow innerhalb der letzten acht Jahre. Man kann sogar sagen, daß sein Einfluß noch weiter zurückreichte und daß er einer der Haupturheber des letzten russisch-türkischen Krieges war, in den Alexander II. sehr gegen seinen Willen hineingetrieben wurde. Leider kann man nach Lage der Sache kaum die Hoffnung hegen, daß mit Katkows Verschwinden auch die ruhelose und ränkevolle panslawistische Politik in andere Bahnen einlenken werde. Frankreich hat aber jetzt statt drei „National-" bezw. Revanchehelligen und „Martyrern" deren vier: Gambetta, Chanzy, Skobelew und Katkow.

In der Angelegenheit Boulanger Ferry haben wir heute eine Lösung, aber man kann wohl sagen, eine recht unerwartete. Welche Zuneigug oder Abneigung man auch sonst haben mag, in dieser Sache muß man sich auf die Seite des Generals Boulanger stellen. Es wäre zu begreifen und zu vertheidigen gewesen, wenn Ferry überhaupt jedes Duell abgelehnt hätte, aber nachdem er es einmal grundsätzlich angenommen hatte, mußte er sich den wahrlich sehr gelinden Bedingungen Boulangers unterwerfen. Was verlangt denn dieser? „Einmaligen Kugelwechsel, Feuern nach Belieben, 20 Schritt Abstand," also Bedingungen, die man kaum noch ernst nennen kann. Ferry's Sekundanten dagegen wollen nicht mehr als „einmaligen Kugelwechsel, Feuer auf Kommando und 25 Schritt Abstand" zugestehen und brechen, weil ihnen das verweigert wird, die Verhandlungen ab. Es ist das die reine Komödie, und um dieser willen hätte Ferry nicht nöthig gehabt, seine Sekundanten aus den entferntesten Gegenden Frankreichs zusammenzusprengen. Er hätte würdiger und auch in seinem allgemeinen Interesse klüger gehandelt, das Duell ganz abzulehnen. Was er jetzt gethan hat, wird ihm ungeheuer schaden und in der Gegenwirkung Boulangers Ansehen erhöhen. Wenn sonst die französischen Duelle meist lächerlich sind, so macht der Ausgang dieses „Ehrenhandels" einen wirklich kläglichen Eindruck.

Paris, 3. August. Man behauptet hier, die französische Regierung werde unter gewissen Vorbehalten der Konferenz über die Zuckerprämienfrage beitreten. Der Abgeordnete Sansleroy weilt augenblicklich in London, um in amtlichem Auftrage die etwaige Betheiligung Frankreichs an der Konferenz vorzubereiten.

Paris, 3. August. Es scheint, daß bei der letzten Schießübung in Bourges das Gewehr Pralon die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums in hohem Grade erregte. Es handelt sich weniger um die Güte des Gewehres, als um die Trefflichkeit des Geschosses, welches man für das neue Repetirgewehr Lebel statt des von diesem Konstrukteur angewandten Geschosses einführen wird. Bei dem Geschoß des Letzteren bestand die Einhüllung des gehärteten Bleies aus Nickel.

Pralon ersetzt das Nickel durch eine Hülle von geschmiedetem Stahl, welche in keiner Weise die Seele des Gewehrs beschädigt. Vermöge dieses Stahlmantels wird die Perkussionskraft um das Fünffache vermehrt. Deutsche Pulverkarren, so berichtet ein hiesiges Morgenblatt, aus Stahlblech, welche deutsche, mit Schießbaumwolle geladene Granaten enthielten, explodirten nach dem dritten Schuß, was bei den französischen Melinitgranaten, die von dem Stoß nicht leiden, nicht vorkommen kann.

Hauptmann Pralon schoß eine Anzahl Kugeln auf einen französischen Pulverkasten ab. 25 Kugeln waren in die Granaten gedrungen, einzelne durchschlugen sogar, ohne daß eine Explosion erfolgte. Dasselbe Pralon-Geschoß durchschlug auf 100 Meter Stahlplatten von 30 Millimeter. An eine Abänderung des Gewehres Lebel wird jedoch nicht gedacht.

Paris, 3. August. Den Radikalen ist ihr Opfer wiederum entgangen. Jules Ferry wird sich der Waffe des Generals Boulanger nicht stellen, und dem „Tapfersten der Tapfern" ist es nicht vergönnt, die „zwanzigtausend Franzosen, welche Ferry nach Tonkin in den Tod geschickt hat, an dem Feigsten der Feigen zu rächen." Der Schmerz der Radikalen wird allerdings gelindert durch das Bewußtsein, daß durch diese Duellangelegenheit die Volksthümlichkeit ihres Parteigenerals einen neuen und unerwarteten Aufschwung nehmen wird, denn jetzt ist Boulanger nicht mehr der Saint Arnaud der Tingel-Tangel, der hergelaufene Abenteurer, den die Volksgunst großgezogen, er ist jetzt, wenn auch nicht wie der Saint Arnaud der späteren Zeit der Sieger in Algier und der Führer in der Krim, so doch der Sieger auf einem Schlachtfelde, welches der Feind geräumt hat, ehe er seiner ansichtig geworden. Eine andere Frage ist, ob es nicht Boulanger dermaleinst gelingen wird, die Tingel-Tangel-Lieder, welche heute noch seinen Namen verunzieren, von sich abzuschütteln und dem Vorbilde, das ihm Ferry gesteckt hat, wirklich nahe zu kommen. Saint Arnaud war das selbstthätige und doch gefügige Werkzeug bei dem Staatsstreiche Louis Napoleons, und behauptet nicht Laur in „France", dieselbe Rolle sei dem General Boulanger von den Orleans angetragen worden? Der Unterschied ist allerdings der, daß der Staatsstreich Saint Arnauds gelang, der Boulangers aber scheiterte, und daß er nicht an der republikanischen Tugend des Generals scheiterte, geht aus den Erklärungen des Abgeordneten Delafosse hervor, welcher die hochtrabende Redensart: „An einem Staatsstreich werde ich mich nur betheiligen, wenn Sie die Republik stürzen wollen", die Boulanger sich jetzt in den Mund legen möchte, ausdrücklich eine Legende nennt, von der eher das Gegentheil wahr wäre. Ein anderer Unterschied zwischen den beiden Männern besteht freilich noch darin, daß Saint Arnaud seine Pläne in einen wohlbeackerten Untergrund einstreute, Boulanger dagegen hoffte auf dem wüsten Erdreich des Deutschenhasses zu ernten und klammerte seine Pläne an den Strohhalm eines glücklichen Krieges. Die Täuschung war übrigens verzeihlich, denn damals — auch das weisen die Enthüllungen des Abg. Delafosse aus — drängte man den General von allen Seiten zum Kriege, er konnte den Eifer der Armee, wie er selbst sagt, kaum zügeln, an die hundert Generäle wiederholten ihm täglich das „Marschiren Sie!" und Abgeordnete, wie Delafosse, der nicht einmal zu seiner Partei gehörte, versicherten ihm, seine Volksthümlichkeit sei niemals größer gewesen als grade jetzt. Das war im Monat Januar, vor den deutschen Reichstagswahlen, in der Zeit, wo wir wiederholt auf die von Frankreich drohende Kriegsgefahr hingewiesen haben. Damals erkannten die Kollegen Boulangers, wie gefährlich dieser Mann für den Frieden und für Frankreich werden konnte, und wenn nach den deutschen Wahlen der Kriegslärm verstummte, so geschah das nicht, weil der Mohr seine Schuldigkeit gethan hatte, wie so oft in frivoler Weise in der deutschen Presse behauptet worden, sondern weil die besonnene Richtung im französischen Kabinet die Oberhand gewonnen hatte und dem Uebereifer der Armee und ihres Hauptes Zügel anlegte.

Brüssel, 1. August. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend Bewilligung einer Nachtrags-Forderung von einer Million Franken für Hafenarbeiten in Ostende unterbreitet. Zweck der Arbeiten ist, das Landen der Postschiffe zu erleichtern. Die Hafen-Verhältnisse sind in der letzten Zeit durch Baggerarbeiten in der Einfahrt und im Außenhafen allerdings verbessert worden, doch müssen, um größeren Schiffen die Landung bei jedem Wetter und Wasserstand zu gestatten, ueue Hafen-Einrichtungen erbaut und das Fahrwasser verbreitert werden. Letzteres erfordert den Neubau des westlichen Steckens; das Fahrwasser soll 100 bis 200 Meter breit werden, um nicht allein den Postschiffen, sondern auch größeren Handels-Fahrzeugen den Zugang zum Hafen zu ermöglichen. Die Arbeiten sollen unter Berücksichtigung der Möglichkeit späterer Bauten im Ostender Hafen und zur Erleichterung des Verkehrs auf dem Kanal von Ostende nach Brügge ausgeführt werden. Die Gesammtkosten sind auf 3 Millionen veranschlagt und die erste Rate soll genügen, um die bis 1. Juni nächsten Jahres möglichen Arbeiten zu bezahlen. Außerdem verlangt die Regierung 1,3 Mill. für Bestellung eines neuen Postdampfers für den Verkehr zwischen Ostende und Dover; über den Beweggrund dieser letzten Forderung giebt die Begründung keinen eingehenden Aufschluß. Jenes Schiff soll also über 300,000 Franken mehr kosten als die bekannten Prachtschiffe, welche nur das Ergebniß hatten, daß der Postverkehr zum größten Theil heute über Vlissingen geht.

London, 3. August. Die Wahl Trevelyans in Glasgow mit 4645 gegen 3253 Stimmen stellt Mehrheitszuwachs von 604 gegen voriges Jahr dar. „Daily News" bezeichnet das Ereigniß als Sieg; der „Standard" beklagt das Ergebniß als enttäuschend, ebenso die „Times".

Madrid, 3. August. Die Alkohol-Frage fängt allmälig an, brennend zu werden, seit die Distrikts-Alkalden der Hauptstadt in den Schenken nach gefälschten Weinen und gesundheitsschädlichen Getränken fahnden, dieselben mit Beschlag belegen und mit Schließung der Lokale drohen. Der Mißmuth gegen den Wettbewerb deutscher Getränke hat in dem Madrider Landwirthschaftlichen Verein einen Fürsprecher gefunden. Derselbe hat dem Wirthschaftsminister eine lange, sehr heftige Erklärung überreicht, in welcher die deutschen Getränkeverkäufer beschuldigt werden, das Land durch Einführung des Branntweintrinkens entsittlicht zu haben. Die Schuld an alledem trage der kürzlich auf weitere 5 Jahre verlängerte Handelsvertrag, welcher das Hektoliter deutschen Branntweins mit 17,35 Frks. besteuert. Die Bittsteller fordern nun, daß statt dieser Summe 100 Frks. aufgelegt werden, und zwar, um diplomatische Einwürfe zu vermeiden, solle man eine neue Rubrik im Zolltarif unter der Benennung Alkohol einrichten, zu welcher dann alle alkoholischen Getränke gehören, die nicht zum direkten Genusse bestimmt seien, wie die deutschen zur Wein- und Liqueurbereitung nöthigen Getränke. Diese seltsame Umgehung des Handelsvertrages glauben die Herren durch die Erhöhung der Ausfuhrprämien für Alkohole, die vom Reichstage für den Zeitraum vom 1. Juli bis zum 30. September angeordnet wurden, zu rechtfertigen. Die obige neue Steuer für Alkohole solle ebenfalls blos zeitweilig bis zum 30. November d. J. gelten. Es heißt, Moret habe den Bittstellern vertraulich gesagt, sie möchten ihr Bemühen aufgeben, um der Regierung keine Ungelegenheiten zu bereiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. August. In den Berufsgenossenschaften hat die Neuwahl der ausgeloosten Schiedsgerichtsbeisitzer aus dem Arbeiterstande bezw. der Stellvertreter derselben, welche von sämmtlichen zur Zeit noch in Funktion befindlichen Arbeitervertretern zu vollziehen war, in der Mehrzahl der Bezirke stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sind vielfach auch anderweitig, z. B. durch Tod, Ausscheiden des Beisitzers aus dem Arbeiterstande u. s. w. entstandene Lücken ausgefüllt worden. Für diejenigen Berufsgenossenschaften bezw. Sektionen, welche über die Grenze eines Bundesstaates hinausgehen, sind die Stimmzettel für diese Wahlen bereits versandt worden. Die für die Wahl der Arbeitervertreter für die Baugewerksgenossenschaften bisher in Frage kommenden Bestimmungen haben übrigens, worauf eine Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts aufmerksam macht, durch das Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 insofern eine Abänderung erfahren, als zu den bisherigen Voraussetzungen für die Wahl der Arbeitervertreter u. s. w. das Erforderniß der deutschen Reichsangehörigkeit, sowie der dauernden Beschäftigung in Betrieben der Genossenschaftsmitglieder hinzugetreten ist. Ferner sind bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften auch die Vorstände der Baukrankenkassen wahlberechtigt; ihre Theilnahme konnte indessen nicht mehr in die Wege geleitet werden, da die Vorbereitungen für das bis zum 1. Oktober durchzuführende Wahlverfahren inzwischen bereits abgeschlossen waren. Dagegen wird, wie die Bekanntmachung betont, die letztgedachte Bestimmung bei der bevorstehenden Neuwahl insoweit Anwendung zu finden haben, als die Zugehörigkeit einer im Uebrigen als Arbeitervertreter wählbaren Person zu einer Baukrankenkasse der Gültigkeit ihrer Wahl nicht im Wege stehen würde.

— Das große Loos, der Hauptgewinn von 600,000 Mark, ist gestern auf Nr. 43901 nach Breslau gekommen.

— Für die Schuld seines Vaters hatte sich ein Beamter in der Weise verbürgt, daß er dieselbe als seine eigene übernahm und nach und nach an den Gläubiger zu zahlen versprach, wie es seine Kräfte erlaubten. Als er später nicht zahlte, verklagte der Gläubiger zunächst seinen Hauptschuldner, welcher der Klage den Einwand entgegensetzte, daß er durch die Bürgschaft seines Sohnes von der Schuld befreit sei. Das Gericht entschied, daß die Bürgschaft des Sohnes nichts enthalte, vermöge dessen der ursprüngliche Schuldner aus der Schuldverbindlichkeit entlassen worden wäre. Es kann eine fremde Schuld dergestalt zur Berichtigung übernommen werden, daß der Gläubiger die Wahl hat, ob er zunächst den ursprünglichen Schuldner oder den Bürgen in rechtlichen Anspruch nehmen will. Zu einer solchen Bürgschaft ist die Zustimmung des Hauptschuldners nicht erforderlich, und es ist anzunehmen, daß die Parteien eine derartige Verpflichtung beabsichtigt haben, wenn der Bürge nicht blos erklärt hat, daß er eine fremde Schuld als seine eigene übernehme, sondern sich auch darüber ausgesprochen hat, wann und wie er zahlen wolle, gleichviel, ob die Zahlung in ungetrennter Summe binnen einer bestimmten Frist oder in terminlichen Raten zugesagt ist.

— Am Mittwoch Nachmittag trafen von Berlin die einbalsamirten Leichen zweier vor längerer Zeit dort verstorbenen Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft hier ein, um mit dem Transportdampfer „Too-nan" in ihre Heimath befördert zu werden. Einige weitere Leichen von der Besatzung der Panzerschiffe, die der „Too-nan" auf der Herreise in verschiedenen Häfen abgesetzt hat, werden auf der Zurückreise gleichfalls wieder aufgenommen, um in der Heimath beigesetzt zu werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Mit Vergnügen." Schwank in 4 Akten. — Elysiumtheater: „Die schöne Helena." Operette in 3 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Sechs-Finger-Klub". In London, wo Alles seinen Klub hat, existirt auch ein Klub von Leuten, welche sechs Finger an jeder Hand haben, der „Sechs-Finger-Klub". In der letzten Woche nun verlas der Präsident dieses Klubs in demselben einen statistischen Bericht, laut welchem es nach den letzten Erhebungen auf der ganzen Welt 2173 Personen mit sechs Fingern an jeder Hand, 431 mit sieben und einen auf Madagaskar mit acht Fingern an jeder Hand giebt. Der Präsident fügte bei, er sei im Begriffe, eine Musikschule für sechsfingrige Pianisten herauszugeben, eine Mittheilung, welche von der Gesellschaft mit brausendem Enthusiasmus aufgenommen wurde. So berichtet wenigstens der „Figaro", dem wir natürlich die Verantwortung für seine Mittheilung überlassen müssen. Die Sache erinnert stark an die in Berlin berühmten Ulk-Vereine, wie „Verein ehemaliger Pockenkranker", Gesangverein „Keuchhusten" 2c.

— (Norwegisches Landmädchen am Postschalter.) „Guten Tag! Ist hier wohl ein Brief?" „Ja, hier sind viele Briefe." „Na, aus Schweden!" „Ja." „Der ist an mich!" „Sind alle Briefe aus Schweden an Sie?" „Nee, du Jeses! Nur die an mich selber sind!" „Wo wohnen Sie?" „Wo ich wohne?" „Wie heißt das Gehöft?" „Pimpernd." „Und wie heißen Sie?" „Marie." „Sie haben wohl noch mehr Namen?" „Ja, Anne Marie, wenn das denn noch nöthig ist." „Wie heißt Ihr Vater?" „Der ist todt." „Wie hieß er denn, als er noch lebte?" „Jonas." „So! — dann heißen Sie wohl Anne Marie Jonasdatter?" (d. i. Tochter des Jonas). „Na, ja doch!" „Hier haben Sie einen Brief aus Schweden an Anne Marie Jonasdatter, Pimpernd." „Danke! Adjes! — Das war ja ein gefährliches Verhör — blos um den Brief hier herauszukriegen!" —

— (Stoßseufzer.) „Ach! Wie beneide ich bei der Hitze meinen Thürsteher. Der hat doch wenigstens eine Kellerwohnung!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 4. August. Wie der „Staats-Anzeiger für Würtemberg" vernimmt, würde der Landtag am 13. September zu einer kurzen Session einberufen werden. Ferner veröffentlicht der „Staatsanzeiger" die vom 6. März cr. datirte königliche Entschließung, durch welche der Staatsminister v. Mittnacht in den erblichen Freiherrnstand erhoben wird.

Rom, 3. August. Die Gerüchte, es seien Dispositionen getroffen, um im September Truppen nach Afrika zu senden, werden von der „Riforma" für unbegründet erklärt.

Durch die Explosion des Dynamitdepots zu Ritiro sind 1 Person getödtet und 26 verwundet worden. Der Eigenthümer des Depots ist verhaftet.

Neapel, 4. August. Hier, sowie in Gaeta und Resina sind mehrere choleraartige Krankheitsfälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Stradella, 4. August. Heute Vormittag trafen drei Extrazüge mit den Ministern, Senatoren, Deputirten, der Munizipalität von Rom und vielen Deputationen hier ein. Als Vertreter des Königs kam Prinz Amadeus, welcher sich unter lebhaften Zurufen der Bevölkerung durch die Stadt zum Hause des verstorbenen Minister-Präsidenten Depretis begab. In allen Straßen, welche der Trauerzug passirt, sind schwarze Fahnen ausgehängt, in den Fenstern sind Porträts des Verstorbenen aufgestellt, die Fenster selbst sind schwarz drapirt. Um $10\frac{3}{4}$ Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Paris, 4. August. Man erwartet heute von Ferry einen Brief, welcher eine definitive Lösung seiner Duellaffaire mit General Boulanger enthalten soll.

Petersburg, 4. August. In den baltischen Provinzen wurde der Bau von acht orthodoxen Kirchen begonnen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 3. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,46 Meter, Unterpegel — 0,70 Meter. — Warthe bei Posen, 3. August Mittags 0,40 Meter.